

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pf. Nachschaffst. B. Familien-Anzeigen und Ziehungelinge... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 Pf. Preisliste Nr. 9 für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, die durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersparnisse nicht geleistet werden. Verlagsstelle: 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95, monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. - Durch die Post monatlich RM. 1,90 einschließlich 21 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Beleggeld Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 - Fernsprech-Sammel-Nr. 21701 Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Straße 625/627 - Fernsprech-Sammel-Nr. 57768

Nr. 105 - 56. Jahrgang

Donnerstag 7. Mai 1942

Einzelpreis 15 Pf.

Neuer großer Erfolg deutscher U-Boote

Wieder 22 Handelsschiffe mit 138 000 BRT vor der Ostküste der USA und im Karibischen Meer versenkt

22. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren heftige, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe, blutige Verluste erlitt.

Die Württembergische 5. und die Schleifische 8. Leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigen Witterungs- und Gelände-Verhältnissen besonders ausgezeichnet.

In Lappland und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe starker Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Hafen- und Flugplatz-Anlagen beobachtet.

In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeug-Ansammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Fahrzeugen eines Wüstenflugplatzes.

Auf Malta wurden Festungswerke und Flugplätze, vor der Insel Gozzo Seeziele wirksam bombardiert.

Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 2500 BRT, sowie einen Bewacher. Andere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT, und beschädigten zwei Dampfer von 17 000 BRT, schwer durch Torpedotreffer.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Japp besonders aus.

Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

Corregidors ganzer Festungsbereich besetzt

Eine Mitteilung des kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio

Tokio, 7. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 7.40 Uhr bekannt, daß Streikräfte des japanischen Meeres und der japanischen Marine am 5. Mai um 23.15 Uhr im feindlichen Feuer eine Landung auf der Insel Corregidor vornahmen und daß sie am 7. Mai, 8. Uhr, Corregidor und die übrigen Forts auf anderen Inseln in der Manila-Bucht vollständig besetzt hätten.

Nach vier Tage langen Großangriffen

Genf, 7. Mai. Erchänge-Telegraph meldet aus Washington: Das Kriegsdepartement veröffentlicht

die letzte Botschaft, die aus dem Hauptquartier General MacArthur's empfangen worden war, bevor Corregidor zur Kapitulation gezwungen wurde. In dem Bericht heißt es, daß vor dem übermächtigen japanischen Landungsangriff die Inselbesatzung von Bomben und Artilleriegeschossen nur so überflutet worden sei. In vier aufeinanderfolgenden Tagen hätten 13 verschiedene Granatariffe der feindlichen Luftwaffe stattgefunden, während der Granathagel von der Küste der Bataan-Halbinsel aus immer schwerer geworden sei. Zur Überquerung der schmalen Wasserstraße zwischen Bataan und Corregidor hätten die Japaner Stahlboote zum Einsatz gebracht. In der Botschaft heißt es weiter: In den letzten paar Tagen hat es in den Reihen unserer Truppen viele Opfer gegeben.

Madrid, 7. Mai. Das USA-Ministerium gibt einige Schiffsverluste in den Gewässern von Corregidor zu. So seien die Minenjäger „Tanquer“, „Pigeon“ und „Camil“ durch das japanische Artilleriefeuer versenkt bzw. so schwer beschädigt worden, daß sie versenkt werden mußten. Diese Boote hatten eine Wasserverdrängung von 840 T. und eine Besatzung von 72 Mann. Das gleiche Schicksal erlitten die amerikanischen Kanonenboote „Cahu“ (450 T.) und „Luzon“ (560 T.). Außerdem gibt das Marineministerium den Verlust einiger kleinerer Fahrzeuge zu.

Corregidor und Madagastar

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die kleine Festungsinsel Corregidor in der Bucht von Manila und Diego Suarez, die Nordspitze von Madagastar, liegen 10 000 Kilometer oder mehr voneinander entfernt. Dennoch sind beide, die fast gleichzeitig durch militärische Ereignisse von sich reden machten, eng miteinander verknüpft. Sie beleuchten nämlich blicktätig die politische Methode und das militärische Vermögen unserer Feinde. Mit Corregidor ist der letzte Widerstand auf den Philippinen gebrochen, sind die Vereinigten Staaten aus Ostasien vertrieben und werden menschlichem Ermessen nach dort auch nie wieder Fuß fassen. Man könnte das mit dem Kriegsglück erklären, das sich ja zuweilen launenhaft zeigen soll. Hier aber liegen die Dinge anders. Die Philippinen waren ein unheilbarer, weit vorgeschobener Nachposten vor den Vereinigten Staaten und ihrem übermächtigen Machtbereich. Angesichts der politischen Wandlungen, die Ostasien mit dem Erstarken Japans erfuhr, hätten die Vereinigten Staaten zwei Möglichkeiten gehabt: entweder mit den Japanern zu verhandeln und ihnen die notwendigen Lebensrechte einzuräumen oder sich auf einen Kampf vorzubereiten, der auf Leben und Tod gehen mußte. Halbeschlüssen, wie die Politik der Schwachen zu sein pflegt, wählte man einen „mittleren Weg“. Man propägierte Japan so lange, bis es den Fehdehandschuh hinwarf, und erkannte in diesem Augenblick, daß man zur militärischen Verteidigung des politischen Schutzes gar nicht in der Lage war. Auch dann, das heißt nach der Katastrophe von Pearl Harbour, dem Fall von Manila, ja sogar noch nach der Kapitulation von Bataan lenkte man nicht ein, sondern erzielte das fehlende Können durch große Worte. Hatte man zu Anfang des Krieges Tokio in 90 Tagen erobern wollen, so freierte man nun in MacArthur einen vorbegeeigneten Kriegsgott, ja man schwor von Station zu Station, daß man die nächste nie aufgeben oder aber, etwa von Australien aus, zurückerobern werde. Als sich die Japaner, einer höheren Strategie folgend, weiter nach Inseln und Burma wandten, glaubte man auch die daraus sich ergebende Verzögerung des Falles von Bataan und Corregidor für sich als ruhmreichen Erfolg buchen zu können. Nur ganz vereinzelt fanden sich einsichtsvolle Stimmen, wie die hier unlängst wiedererlebene aus der Zeitschrift „Time“, die in dem Fall von Bataan mehr als eine Kapitulation, nämlich eine nationale Schmach sahen.

Bezeichnet Corregidor die Offenbarung des militärischen Unvermögens eines großen Staates, dessen Prestige von kleinen Völkern bis dahin mehr als sicherhaft in dem Schlagwort der „unbegrenzten Möglichkeiten“ zusammengefaßt wurde, so bildet Madagastar dazu das Seitenstück, das denselben Staat fast gleichzeitig in politischer Hinsicht brutal und tödlich zeigt, belastet mit volkrechtswidrigen Machenschaften, die kein Ansehen in der Welt, vor allem bei kleinen und politisch abhängigen Nationen, nicht weniger schmälern müssen. Zum erstenmal haben England und die Vereinigten Staaten die australische Maske fallen lassen und in zynischer Offenheit zugegeben, daß sie die Insel Madagastar, die zum Kolonialbesitz ihres ehemaligen, für sie selbst verbluteten Bundesgenossen Frankreich gehört, für sich beanspruchen. Sie benutzen dafür den Vorwand, daß sonst Japan die Insel besetzt hätte. Schon angesichts der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Japan wäre es nicht denkbar, daß Japan eine Aktion gegen den Willen Richards unternommen hätte. Aber davon abgesehen: ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Indische Ozean von kleinen englischen Stützpunkten wimmelt. Wie will man da Madagastar zum Schutz Afrikas oder aus gleichviel welchen anderen präventiven Gründen notwendig gehabt haben?

Die Befestigung von Madagastar reißt sich würdig an die lange Folge der bisherigen siegen englischen Heberfälle auf den ehemaligen Bundesgenossen an. Man kann aber sicher sein, daß die Schiffe von Mers el Kebir (Oran) und Dakar im französischen Vekt, das nach seiner Niederlage von 1940 kein wehrhafter Gegner ist, ebenso unvergesen sind wie der Heberfall auf Syrien, wie die Luftangriffe auf Paris und andere Städte Nordfrankreichs, denen so viele Franzosen schuldlos zum Opfer fielen, und die Versuche, Djibuti auszuburgern. Während bisher Roosevelt zu diesen Brutaltaten Churchill nur undeutlich Beifall niedte, hat er diesmal in einer Note ausdrücklich seine Zustimmung ausgesprochen. Mehr als das: er hat gedroht, wenn Frankreich sich in Madagastar, das heißt auf seinem eigenen Grund und Boden, gegen den Eindringling zur Wehr setzen würde, dies als eine feindselige Haltung anzusehen. Hat es je in der Geschichte eine größere politische Annahme, zudem einem hilflosen ehemaligen Freund gegenüber, gegeben? Hat es im diplomatischen Verkehr — denn die USA unterhalten zu dem so schamlos beleidigten Frankreich ja noch diplomatische Beziehungen — je etwas Ähnliches an Treue und Frivolität gegeben? Wenn eine US-Zeitung schreibt, dieses Räuberstück werde „die Moral der Alliierten heben“, so kann man nur sagen, daß die „Moral“ der Strauch-

Die heldenhafte Abwehr der Gruppe Scherer

„Eine der dramatischsten Episoden des Winterfeldzuges“

Berlin, 6. Mai. Die dreieinhalbmonatigen heldenhaften Abwehrkämpfe der Kampfgruppe des Generalmajors Scherer werden als Beispiel heldenhaften Ringens in die Kriegsgeschichte eingehen.

Als Generalmajor Scherer am 20. Januar mit geringen Kräften die Verteidigung eines besonders bedeutenden Straßennotenpunktes übernahm, stand er vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Mit den ihm zur Verfügung stehenden schwachen Kräften mußten härteste feindliche Angriffe, die von starker Artillerie und unaufhörlich ergänzten Panzertruppen in verbissener Hartnäckigkeit immer wieder vorgetragen wurden, abgewehrt werden. Damit zog die Kampfgruppe Scherer die gesamten, gegen eine deutsche Armee eingesetzten Kräfte des Gegners auf sich. Trotzdem gelang es den Heldenhaftesten nicht, die Kampfgruppe zu überrennen.

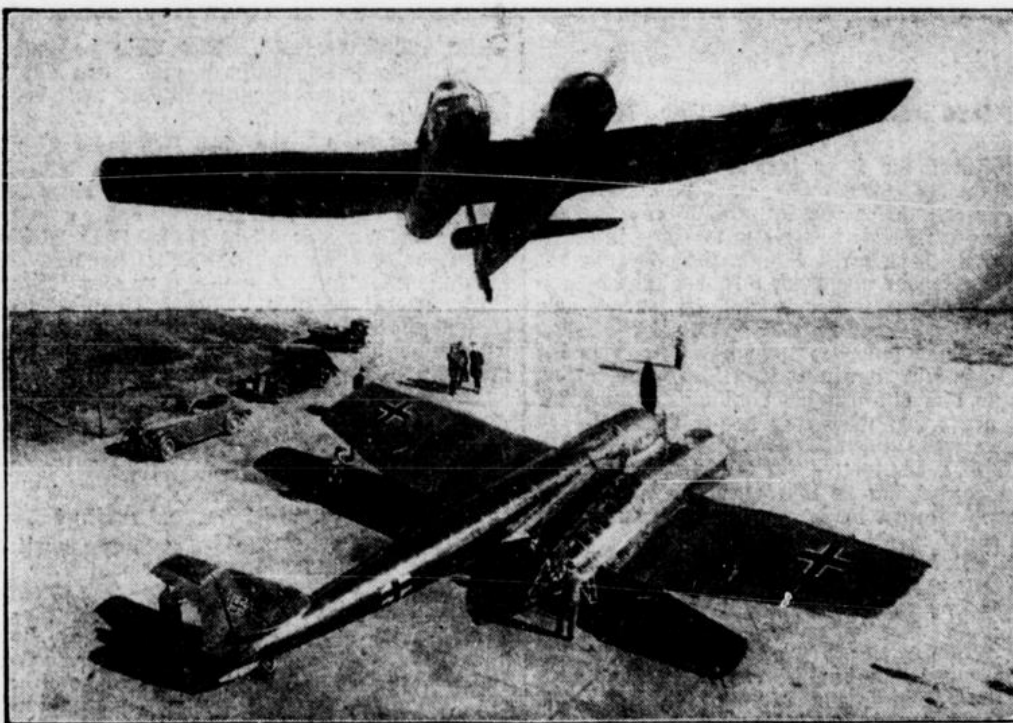
Dreieinhalb Monate haben die deutschen Soldaten im Halten eines Hauses von Ruinen sich immer wieder selbst überlassen. Bei grimmigster Kälte haben sie gefeuert, geblickt, gehungert, gefroren, angegriffen und gehalten. Ihrer Tapferkeit entsprach die Einsatzbereitschaft ihres Kommandeurs. Er war wahrhaft die Seele ihres Widerstandes. Seine Fähigkeit, Geschicklichkeit und Geistesgegenwart versagten nie, mochte die Aufgabe noch so undurchführbar erscheinen. Er stand seinen Mann, wenn sein persönlicher Einsatz als Kämpfer notat. Er blutete wie sie, gab aber trotz seiner in den ersten Wochen des Abwehrkampfes erlittenen Verwundung die Führung nicht aus der Hand.

So ist es seinen persönlichen Fähigkeiten, ebenso wie seinen Soldaten zu verdanken, daß der umkämpfte wichtige Stützpunkt nie an den Feind verloren ging.

Generalmajor Theodor Scherer, der für seinen vorbildlichen Einsatz als Führer und Kämpfer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, stammt aus Hirschfeld an der Donau. In kühnen Angriffen und Abwehrkämpfen hat Generalmajor Scherer sein vorbildliches Soldatentum bewiesen, und die hohe Auszeichnung ihres Kommandeurs ist zugleich die Anerkennung für seine Soldaten, die mit ihm gemeinsam diesen heldenhaften Kampf bestritten.

Mailand, 7. Mai. Der heroische und siegreiche Abwehrkampf der seit dem 21. Januar 1942 eingeschlossenen Gruppe Scherer und ihre Wiedererückung mit den deutschen Streitkräften wird von der norditalienischen Presse in großer Aufmerksamkeit begeistert gewürdigt. Sie betont, daß es sich um eine der dramatischsten Episoden des Winterfeldzuges an der Ostfront handelte, die

ebenso wie die heldenhafte Verteidigung von Narvik in die Annalen der Geschichte eingehen wird. Die heldenhafte Episode genügt, so schreibt „Stampa“, den deutschen Widerstand gegen die Winteroffensive der Sowjets mit einer legendären Atmosphäre zu umgeben. Es sei eine Episode, die die Prüfungen von gestern verkörpere und die Möglichkeiten eines baldigen Morgens aufzeige. Vergleiche auch die Darstellung „Eine Großtat an der Ostfront“ in der heutigen Beilage.



BV 141 — das erste unsymmetrische Flugzeug der Welt. Die Flugzeugwerke der weltbekannten Schiffswerft Blohm & Voß haben für die deutsche Luftwaffe mit der BV 141 ein in Aufbau und Formgebung vollkommen neuartiges Flugzeugmuster entwickelt, das bei seinen ersten Einsätzen im Ostfeldzug überraschende Erfolge verbuchen konnte. Es ist eine Schöpfung des Chefkonstruktors der Flugzeugwerke Blohm & Voß, Wehrwirtschaftsführer Dr.-Ing. Vogt. Der Sondereinsatz, für den dieses Flugzeug vorgesehen ist, bedingte eine von den bisher eingeschlagenen Wegen der Flugtechnik grundlegend abweichende Konstruktion. Erstmals findet sich hier die vollkommen unsymmetrische Bauart, die auf dem linken Flügel den Leitwerksträger mit Motor und auf dem rechten Flügel den getrennt hiervon als geschlossene Vollschiffkanzel ausgeführten Raum für die dreiköpfige Besatzung trägt. Die Bewaffnung der BV 141 besteht aus Kanonen und Maschinengewehren modernster Konstruktion. Als Motor findet der neue BMW-Doppelturmomotor BMW 801 Verwendung. Die BV 141 wird bereits seit geraumer Zeit im Großserienbau hergestellt. Der damit garantierte, in immer gesteigertem Umfang möglich werdende Einsatz dieses Flugzeugs bedeutet eine wesentliche Stärkung der Schlagkraft unserer Luftwaffe.

diebe Churchill und Roosevelt offenbar von der gleichen Beschaffenheit ist wie ihre miserable Politik und ihre „rühmvolle“ Kriegsführung.

Bratistische Freiheitstämpfer zum Tode verurteilt

Stockholm, 6. Mai. Die auf britischen Befehl hin abgehaltene Kriegsgerichts-Verhandlung gegen Mitglieder des Riksdag's Riksdag's ergab folgende Schandurteile: Mohammed Junis Sabawi, Minister im Riksdag, Al E. Riksdag, General Fahmi Said und General Mahmud Su-

letman wurden zum Tode verurteilt. Al Mahmud Scheit Al, Minister im Riksdag, wurde zu sieben Jahren, General Amin Zeki zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Suleiman, Fahmi Said und Ami Zeki wurden aus der irakischen Armee ausgeschieden. Eine Geldbuße von 2345 Dinar wird von den unbeweglichen Gütern der Verurteilten eingezogen.

Die drei zum Tode verurteilten Männer der irakischen Freiheitbewegung sind bereits Dienstag früh durch den Strang hingerichtet worden.

Reit an Churchills Flugzeug-Bau

Geheimdebatte im Unterhaus — Falls: „Wir wollen diesen Krieg nicht wegen einer grundsätzlichen Frage verlieren“

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Bericht.) Die Unzufriedenheit mit der englischen Flugzeugproduktion, die in weitestem Maße Englands, besonders beim Meer und in der Marine herrscht, hat die Londoner Regierung gezwungen, eine Debatte hierüber anzubereiten, die am Mittwoch im Unterhaus stattfand, selbstverständlich hinter verschlossenen Türen. Man weiß also nicht, was dort vor sich ging. Aber die Vorwürfe, mit denen in letzter Zeit die Regierung überhäuft worden ist, genügen, um ziemlich genau festzustellen, worüber man sich Sorgen macht. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die heiz umstrittene Frage, ob England eigentlich recht hatte, einen großen Teil seiner Flugzeugindustrie auf den Bau schwerer Bomber zu konzentrieren, die praktisch nur bei nächtlichen Luftangriffen eingesetzt werden können, für andere Operationen aber unbrauchbar sind.

Heer und Marine machen geltend, daß nächtliche Luftangriffe in keiner Weise kriegsentscheidend sein könnten, daß aber das Fehlen ausreichender Unterstützung durch die britische Luftwaffe bei Land- und Seesoperationen bisher zu den furchtbaren Niederlagen und Mißerfolgen geführt habe.

Ueber dieses Thema hat vor kurzem der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“, Cyril Falls, einen Artikel in der Zeitschrift „The Illustrated London News“ veröffentlicht, in dem er schreibt: „Wir haben gerade zwei wertvolle Kreuzer durch Stuka-Angriffe im Indischen Ozean verloren. Nicht ein einziges japanisches Torpedoboot wurde bei diesen Angriffen eingeseht, und das zu einer Zeit, da man uns erzählt, daß der Stuka „eine veraltete Waffe“ geworden sei. Nicht nur, daß unsere englischen Torpedoboots furchtbar langsam und veraltet sind, es gibt bei uns überhaupt keine modernen Sturzkampfbomben, während auf der anderen Seite, im Mittelmeer zum Beispiel, unsere Seestreitkräfte immer wieder den gefährlichen Angriffen dieser furchtbaren Waffe ausgesetzt sind. Dabei müssen wir uns darüber im klaren sein, daß die Kriegs- und Handelschiffe, die wir in letzter Zeit verloren haben, nur sehr langsam wieder ersetzt werden können.“

Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß die Verluste an Kriegs- und Handelschiffen im Stillen Ozean ebenso große Rückschläge für uns bedeuten wie die Verluste an Truppen in Malaya oder an anderen ostasiatischen Kriegsschauplätzen.

Denn man behauptet, daß diese Rückschläge zur See in den ostasiatischen Gewässern zum Teil entschuldigt werden könnten, weil sie „an der Peripherie“ der britischen Schlagkraft geschehen, so ist dies kein Argument. Wir hatten im Kanal genügend Gelegenheit, unsere Schlagkraft zu beweisen, als bei „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Prinz Eugen“ durchbrachen. Ich war einer der ersten, die in die Zweckmäßigkeit unseres Bauprogramms Zweifel hegte.

Das Heer und die Marine aber wollen nicht mehr länger der Sache des großen Bombers geopfert werden.

Was die Marine anlangt, würde zum Beispiel ein Festhalten an unserer bisherigen Produktionspolitik zu den schwersten Verlusten führen, Verlusten, die so groß sein würden, daß kein

Schiffsbauprogramm der Erde sie wettmachen könnte. Wir wollen diesen Krieg nicht wegen einer grundsätzlichen Frage verlieren! Wir müssen uns wirklich die schlimmsten Vorwürfe machen, daß wir es zu einem derartig gefährlichen Stand der Dinge kommen ließen nach all den bitteren Erfahrungen und Rückschlägen, die wir in zweieinhalb Kriegsjahren erlebt haben, und nach all den schweren Anstrengungen, die gerade auf dem Gebiete der Produktion gemacht worden sind.“

„Glück“ und Ende der Cunninghams

Stockholm, 7. Mai. Ein „glückverheißendes Vorzeichen“ haben die Engländer, als ihre „große Offensive“ in Libyen begann, die Tatsache genannt, daß an der Spitze der Landtruppen der General Cunningham stand, an der Spitze der Mittelmeerflotte sein Bruder, der Admiral Cunningham, und

an der Spitze der Luftwaffe ein halber Namensvetter, der Marschall Cunningham. Sehen wir zu, wie sich dieses „Vorzeichen“ erfüllt hat! General Cunningham war der erste, der gehen mußte; drei Tage nach Beginn des Kampfes wurde er unter auffälligen Umständen gemordet und mußte einem Nachfolger Platz machen, der allerdings auch nur eine Niederlage einstecken konnte. Der zweite, der daran glauben mußte, war der Luft-General Cunningham, der von der Wüstenfläche verschwand, als es ihm nicht gelang, die Luftüberlegenheit zu erringen. Jetzt ist auch der dritte, der Marine-Cunningham, abgerufen worden; auch er mit allen Anzeichen der Ungnade, denn es ist ihm ebenso wenig wie den beiden anderen gelungen, das Schicksal zu wenden. Die englische Mittelmeer-Flotte hat so viel Haare lassen müssen, daß sie sich aus ihren sicheren Häfen kaum mehr herauswagt. Es ist wahrlich kein Zufall, daß diese Kalamität in denselben Zeitpunkt erfolgt, in dem davon gesprochen wird, daß eine amerikanische Schlachtkraft zur Unterstützung der Engländer ins Mittelmeer geschickt werden mußten. Für England ist das ein Armutszeugnis; denn wenn Roosevelt trotz seiner schweren Verlusten im Stillen Ozean zwei Schiffe zur Verfügung stellen muß, dann muß es um den englischen Bundesgenossen schon sehr schlecht stehen. Uebrigens hat Roosevelt für solche „Hilfen“ feste Preise. Wir würden uns nicht wundern, wenn er für dieses „Opfer“ den Oberbefehl im Mittelmeer verlangen würde. Dann hätte das Verschwinden des „letzten Cunningham“ noch eine tiefere Bedeutung.

Der britische Zerstörer „Jaguar“ verloren

Berlin, 7. Mai. Der britische Zerstörer „Jaguar“ (1690 Tonnen) wird jetzt von der britischen Admiralität als verloren gegeben.

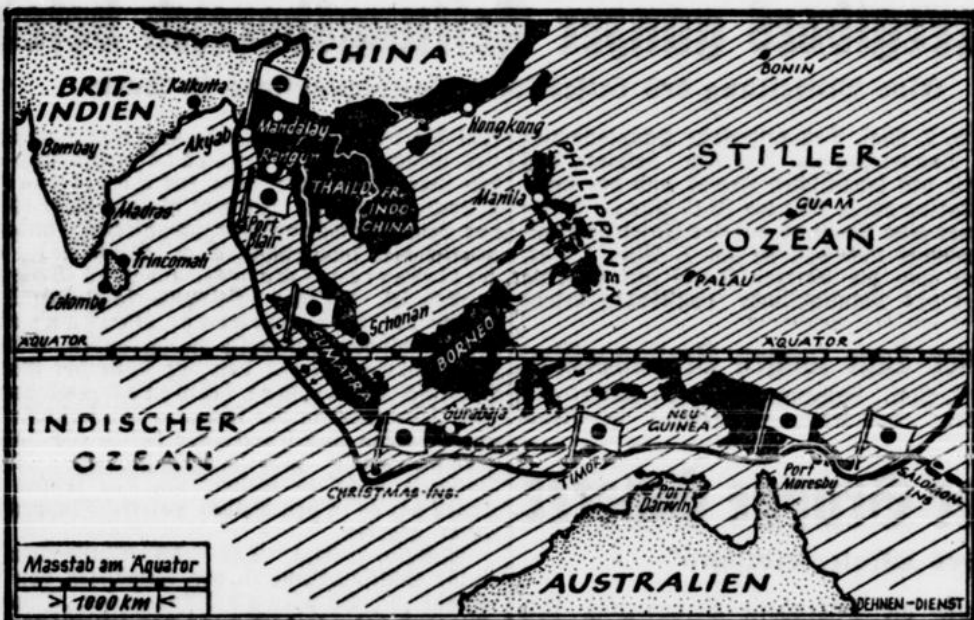
Nach fünf Monaten Ostasienkrieg

Verfolgen wir im Ablauf des ostasiatischen Krieges den fünften Kriegsmonat, der den Zeitraum vom 8. April bis 8. Mai 1942 umfaßt, so wird offenbar, daß in ihm eine Anzahl markanter militärischer Operationen in verschiedenen Großräumen der indopazifischen Kriegsschauplätze zur Entwicklung und zum Abschluß gekommen sind:

Im Brennpunkt der militärischen Ereignisse und des Weltinteresses hat zweifellos die Burma-Offensive gestanden, die ihre dramatischen Akzente an der Monatswende vom April zum Mai durch den großen strategischen Sieg der japanischen Streitkräfte im Abschnitt

Das Japans Marine und Luftwaffe den Raum des Bengalischen Golfs souverän beherrschen, ist ein weiteres Ergebnis des fünften Kriegsmonats. Der Vorstoß in die Gewässer von Ceylon und zur Luft gegen Colombo, Trincomalee und die ostindische Küste, die Vernichtungsschläge gegen die feindliche Handelsflotte und Seestreitkräfte in diesem Raum des Indischen Ozeans haben hierdurch Zeugnis abgelegt.

Im Zuge der Durchdringung des indopazifischen Abschnitts ist die Besetzung der Sumatra weithin und östlich vorgelagerten Inseln



Mandalay — Lashio erhalten hat. Aus ihm resultiert der japanische Einbruch nach Yunnan in Schünking-China und die wachsende Bedrohung des indischen Bodens auf Assam und Bengalen zu. Mit der Besetzung des Hafens Myab nahe der indischen Grenze hat die japanische Flotte eine exponierte Stellung gegen Indien bezogen.

(Mentawaigruppe, Billiton) durch die japanische Beherrschung erfolgt. Mit der Einbeziehung auch des gesamten Molukkengebietes und des niederländischen Teiles von Neuguinea in die Herrschaftszone des japanischen Reiches ist die Besetzung der ehemals niederländisch-indischen Inselwelt abgeschlossen worden. Der Kampf auf den Philippinen ist durch den

Zusammenbruch der amerikanischen Verteidigung auf Bataan und der Festung Corregidor gekennzeichnet.

Wie die Karte veranschaulicht, beherrscht Japan ein Gebiet, das sich von den burmesischen Stützpunkten über die Andamanen und die Weihnachtsinsel zum pazifischen Abschnitt nach Neuguinea und den Salomonen über eine Reichweite von etwa 7000 Kilometern erstreckt. Die operativen Räume der japanischen Marine und Luftwaffe im östlichen Indischen Ozean einbezogen, ist das Kampfgebiet über Ozeane, Festland- und Inselzonen auf nahezu 10000 Kilometern Breite gewachsen.

Warum Alexander verlor...

Dumme Lügen als Ausrede
Bern, 7. Mai. (Eig. Bericht.) Zur Verhinderung der furchtbaren Niederlage in Nordburma hat sich die britische Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph“ eine Umgehung des britischen Oberbefehlshabers in Burma, Alexander, verschrieben. Der General gab u. a. folgende seltsame Erklärung ab: „Unsere Lage war vor allem dadurch erschwert, daß viele japanische Verbände in burmesischer Uniform kämpften. In Umgebungsoperationen sind diese Verbände in unseren Rücken gelangt, und wenn wir sie hätten wirklich bekämpfen wollen, so wäre eine Massenhinrichtung von Eingeborenen die notwendige Voraussetzung gewesen. Aber es versteht sich von selbst, daß wir nicht so Krieg führen.“

Dieser komische General möchte also den Engländern und vielleicht sogar uns mitteilen, daß die Schlacht in Burma infolge einer hinterhältigen japanischen Kampfmethode und der Hochanständigkeit der Engländer verloren ging. Leider hat er dabei vergessen, daß sich die englischen Zeitungen schon wiederholt heftig darüber beklagt haben, daß viele burmesische Verbände es vorgezogen hätten, auf der Seite der Japaner zu kämpfen. Daraus macht nun der Herr General im Hands umdrehen „Japaner in burmesischen Uniformen!“ Auch er scheint ein schlechter Verlierer zu sein, der General Alexander — sonst würde er sich nicht noch zur Zielscheibe des Spottes machen.

Die fliehenden Briten im Chindwin-Tal

Bern, 7. Mai. In einer Meldung von „Exchange Telegraph“ aus Kalkutta wird zugegeben, daß sich die Truppen General Alexanders im Chindwin-Tal in einer schwierigen Lage befinden. Es bezieht sich nur noch wenig Hoffnung, daß es ihnen möglich sein wird, ihr schweres Kriegsmaterial zu retten. Man versucht sich nur noch damit zu trösten, daß es den Japanern bisher noch nicht gelungen sei, den fliehenden Truppen den Rückzug zu verlegen und daß Operationen eingeleitet seien, um den Truppen noch die Möglichkeit zu geben, sich über die Gebirgskette nach Indien durchzuschlagen.

Ritterkreuz für einen Staffelführer

Berlin, 6. Mai. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Georg Jakob, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader.

Abgabe von Weizenmehl auf Nährmittelfabrik in einzelnen Reichsteilen

Berlin, 6. Mai. In einigen Gebieten läßt sich zur Zeit die Belieferung der Nährmittelfabrik mit Erzeugnissen aus Hafer und Gerste, gelegentlich auch mit Reis, nicht reibungslos abwickeln. Diese Schwierigkeiten sollen nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers dadurch überwunden werden, daß ausländisches Weizenmehl in den Gebieten verteilt wird, in denen es gegenwärtig lagert. Die Einzelheiten werden vom Reichsamt für Ernährung durch ein Rundschreiben der Hauptvereinigungen der deutschen Getreide- und Futterwirtschaft an die Getreidewirtschaftsverbände geregelt. Die Großvertrieber beliefern die Nährmittelfabrik mit Weizenmehl. Die Kleinvertrieber dürfen die Abgabe der Nährmittelfabrik mit folgendem Mehl, das ihnen auf Nährmittelfabrik geliefert worden ist, beliefern.

Der Anteil, in dem dieses Mehl im Verhältnis zu Nährmitteln abgegeben wird, kann grundsätzlich dem Kleinvertrieber selbst überlassen bleiben. Er kann sich dabei nach den Wünschen der Verbraucher richten, soweit es die Bestände erlauben; er hat aber auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung seiner Bestände an Getreide, Gerste, Hafer, Stroh und diesem ausländischen Mehl zu achten. Weizenmehl, das auf Großbezugsheine oder Bezugsheine über Mehl geliefert worden ist, darf auf Nährmittelfabrik abgegeben werden, das auf Bezugsheine über Mehl geliefert worden ist, darf auf Nährmittelfabrik abgegeben werden. Die Abgabe von Kartoffelflocken-Erzeugnissen auf die Nährmittelfabrik bleibt von dieser Regelung unberührt.

Simmelfahrtstag und Fronleichnamstag verlegt

Berlin, 7. Mai. Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Simmelfahrtstag und Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werttage.

H-Übergruppenführer Seyditz in Paris. Am 5. Mai trat in Paris der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, stellvertretender Reichsprotektor in Vöden und Baden, H-Übergruppenführer Seyditz, ein, um im Auftrag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei den neu ernannten H- und Polizeiführer, H-Übergruppenführer und Generalmajor der Polizei, Oberst, einzuführen.

Das neue Rotterdam. Das alte Rotterdam war mit der Industrialisierung und dem gewaltigen Aufschwung der Schiffahrt im letzten Jahrhundert rapide angewachsen. Dabei erfolgte der Aufbau der Stadt nach kapitalistischen Grundsätzen ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung. Das neue Rotterdam wird nach dem Vorbild deutscher Städte der Arbeit die erforderlichen Grün- und Erholungsflächen umfassen.

Reinhardt wieder in England. Der britische Nachrichtendienst meldet, daß Reinhardt von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten nach England zurückgekehrt ist.

Samstagabend in der Berliner Oper. Am Samstagabend, 6. Mai, fand in der Berliner Oper ein Konzert statt, das von der Berliner Opern- und Singschule gegeben wurde.

Rudolf Wagner-Regeny

Skizze von Heinrich Köhler-Neitrich

Rudolf Wagner-Regeny lebt, jetzt an die 40 Jahre alt, in schöpferischer Stille mitten im Kampf der Reichsbürgerbewegung. Er führt diejenigen lebenden Dichter, die das Recht, die Gabe und den Mut haben, der Gegenwart etwas Eigenes zu sagen. Wagner-Regeny spricht seinen eigenen Dialekt, den er aus seiner siebenbürgischen Heimat mitgebracht hat; und das ist gut. Denn ein Mensch ohne Dialekt bleibt farblos wie ein Vogel ohne Bunt im Gefieder. Stets suchte Wagner-Regeny sich seinen eigenen Weg. Sein Schaffen wächst organisch wie eine Pflanze. Es lebt, weil die Natur und die Naturlichkeit es gleichermäßen leiten.

Nach Jahren starrer Versuche, in denen sich der eigene Wille des Komponisten noch häufig in das Allzu-Eigenwillige verlor, fand Wagner-Regeny in der Mitte der dreißiger Jahre seine eigene Note und die Noten, die seinem Wesen entsprechen. Die eigene Handschrift wurde sichtbar, wirklich und wesentlich.

Seine Partituren hüten er vor den üppigen Zaubereien der Klangschwermere; er verzichtet auf ihre betörende Magie zugunsten einer knappen, fast gestanzten, geradezu maschinellen Rhythmik. Wagner-Regeny's Musik tanzt im letzten Sinn der Abstimmung aller Musik aus dem Schwung des Lebens. Sie wendet sich bewußt vom Reinsinnlichen ab, dem edelgütigen Sittlichen zugekehrt.

Dem „Musiktheater“ gelten die heute drei seiner wichtigsten Arbeiten. 1935 wurde „Der Günstling“ oder „Die letzten Tage des reichen Herrn Fabiano“ in Dresden uraufgeführt. Dieses Werk (besser: Erläuterung) Wuppertal am Samstag erleben wird) rief zu einer neuen Methode des „Musiktheaters“ auf. Ueber die Jahrhunderte zurück schlug Wagner-Regeny eine Brücke zur barocken Urform der Oper. Diese Tat brachte dem Werk einige unvermeidliche Nachteile ein; aber diese sind des Wagnisses wert, aus dem heraus sie geschaffen wurden.

Die Fabel der Oper formte Caspar Reher, ein Meister des jenseitigen Raumes und Rahmens, dessen Paletten voller Rembrandtschöne von Anfang an hervorstechend hervorstechend, die ähnlich auch in Wagner-Regeny's Partituren leben. Das Drama des „Günstlings“ geht zurück auf Viktor Hugos historisches Drama in drei Akten (3 Aufzüge), „Maria Tudor“. Der edelste beseitigte Löwe, Georg Richner, hielt den Boulevarderfolg des Franzosen für wert, ihn in sein titanisches Deutsch zu übertragen, er drückte ihm ein soziales Mal auf: Kampf des Volkes gegen den Günstling der Königin, der es ausbeutet und unterdrückt! „Der Mensch kauft unser Silber, der frisst unser Gold; den Reichtum unseres Landes hat sie ihm gegeben. Wenn Gott hilft, wird morgen dieser Mensch im Tower Londons liegen.“

Das Werk überzeugt als ein Gleichnis, das vom Schauen zum Denken leitet. Es ist ehrlich, ohne Rache und Mitleid, nicht vollgeformt und flug gefast. Der singende Mensch trägt das Werk. Wagner-Regeny proklamiert die absolute Monarchie der Singstimme. Der dynamische Einfall regiert. Die Szene atmet motorisch. Das Orchester dient der Stimme und der Szene. Es ist damit zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgeführt. Der Chor steht als oratorienhafte Einheit den handelnden Hauptfiguren gegenüber. Er erlebt mehr, als daß er selbst lebt.

Das Werk gibt dem Theater, was es zum Leben braucht. Es ist eine Oper, die nichts anderes als eine Oper sein will, eine Oper, wie sie Verbi sich wünscht, als ihn das Labirinth des 19. Jahrhunderts noch nicht verlorde. Den Reg des „Günstlings“ lebte Wagner-Regeny mit den „Bürgern von Calais“ fort; die Preussische Staatsoper brachte sie 1939 zur Uraufführung. In der „Johanna Bakt“, die im historischen Hause am Ring zu Wien im vergangenen Jahre zum ersten Male aufgeführt wurde, vollendete der Komponist die Möglichkeiten des Stils

seines „Musiktheaters“. Das Brio des maestro italienissimo feierte Auferstehung. Ein gut Teil Verbi wurde durch Wagner-Regeny neue deutsche musikalische Wirklichkeit.

Die Erfolge lähmen den Komponisten nicht; sein Schöpfergeist steckt neue Ziele ab. Jetzt arbeitet er an einer kleinen Oper, einer „Operette“, die neben dem Gesang das genau notierte gesprochene Wort rückt. Eine Mischung von Oper und Schauspiel bereitet sich vor. Noch kann niemand werten, was er werden soll. Doch eines scheint gewiß: Rudolf Wagner-Regeny's Werte gehören zu jenen Effektlernen, die die Bausteine nicht verwerfen können, wenn sie ernstlich den Grundstein zu einem neuen „Musiktheater“ legen wollen.

Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Madrid

In Anwesenheit Francos eröffnet
Stockholm, 6. Mai. In Anwesenheit des spanischen Staatschefs Franco wurde am Mittwoch in Madrid vor über 200 geladenen Gästen die vom Generalinspektor für die Reichshauptstadt, Reichsminister Speer, veranstaltete Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ eröffnet. General Franco wurde an der Freitreppe des Ausstellungspalastes im Retiro-Park vom deutschen Vorkonsul empfangen. Der spanische Staatschef schritt unter den Klängen einer Ehrenkompanie ab und wurde durch den deutschen Botschafter und den Generalbaurat Prof. Dr. Wilhelm Kreis durch die Ausstellung geführt. General Franco besichtigte mit großem Interesse die 20 Ausstellungsräume und schenkte besonders der Neuplanung Berlins, den Modellen der Reichsinsel und den übrigen Werken des Reichsministers Speer und des Professors Kreis Aufmerksamkeit.

Anschließend an die Eröffnung der deutschen Ausstellung wurde in dem benachbarten Glaspalast des Retiro-Parks eine gleichzeitig stattfindende spanische Bauausstellung eingeweiht.

Die bisherige... zeigt, daß die... für die Kriegs... Jahr zuzunehm... nährungsweise... vorliegen Winter... zogen, die Le... und Gemü... nahrungsw... und an die Sp... Autorität im d... ner, den Vor... Deutschen Gar... gen Winter... tätigkeit betrie... senbau auf übe... len ist. Der G... der Mebran... müße in diese... der zukünftigen... So erziele... ombaufläche ist... für eine einstür... te runq spielt... Auch die Döbl... rumschäden... Auspflanzen h... die Saatgutbes... aus diesem Gr... rung von 100... unerfüllbar sei... eine gute Obje... so bliebe... Marktordnung... Bedeutung alle... Ernährungswei... hat man im v... mal hat der U... zenger und d... liches Loch i... geritten. Im V... bewährter Erze... erlassen und de... 1941 dagegen... gleichen Zeit i... 60.000 Tonnen... der Erdbeere... Prozent erfah... nur noch 46... melandindus... von Pulpe ginc... auf nur 19.000... bei ist die Döbl... Jahre nicht in... Jahre 1939. T... fuhr auszufüll... Im vergangen... liche Döbl... Rumänien, R... Schweiz einfü... diese Länder in... Verbringung.

Die Allgemei... auf eine befrü... ung rechnen... ausgereinigte... anner und Be... folgenden Ernt... möglich in die... langen. Die V... schiedlichen Ernt... gezielten Plan... ben zu verteil... lich einmal die... die Behr m... Gemüße-Ver... hellung von A... fetzen und vo... So wird es st... stand diesmal... der neuen Döbl... ten und die un... der Hauptvere... wirtschaft erla... sich mit gleich... und an die V... der äußerste... Straßen und v... ter Erzeugnisse... himmungen. E... führung von V... deshalb, weil... einmal Winter... Die neuen... in manche alt... harte aber ange... barte Kotti... Gebot der G... Sonne getrage...

Nach einer... dinst zuletz... mit Sonder... Alter von 10... schuldtragend... können künstli... stellt werden... nur den Rinder... bilden in sich... Lehrer oder die... und mehr. Be... schäftige... Lagers die f... ten Döbl... lagern die V... aufhaltung in... reidung in d... Sandarbeit gef... Der Gau D... bae und... schuldtragend... Eltern sind nie... der Volksmei... gen wie bisher... In ersten...

Der Gau D... bae und... schuldtragend... Eltern sind nie... der Volksmei... gen wie bisher... In ersten... Nach einer... dinst zuletz... mit Sonder... Alter von 10... schuldtragend... können künstli... stellt werden... nur den Rinder... bilden in sich... Lehrer oder die... und mehr. Be... schäftige... Lagers die f... ten Döbl... lagern die V... aufhaltung in... reidung in d... Sandarbeit gef... Der Gau D... bae und... schuldtragend... Eltern sind nie... der Volksmei... gen wie bisher... In ersten...

Die Entsetzung eines wichtigen deutschen Stützpunktes
im nördlichen Abschnitt nach dreieinhalb Monaten schwerer Kämpfe

Von der deutschen Luftwaffe waren bei diesen Kämpfen außer Kampf- und Sturzpilzflugzeugen vor allem Transporthubschrauber zur regelmäßigen Versorgung der eingeschlossenen Truppe mit Proviant und Kriegsgeschütz, das in Verpflegungsbekältern abgeworfen wurde, eingesetzt. Obwohl die starke feindliche Abwehr neben dieser Versorgungsfähigkeit zu einer besonderen Leistung machte, hielten die Verbände der Luftwaffe die Verbindung ununterbrochen aufrecht. Deutsche Kampf- und Sturzpilzflugzeuge griffen in rollenden Einsätzen die hochdevisischen Stellungen rings um den Stützpunkt immer wieder an. Zahlreiche feindliche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Die Kampfflugzeuge richteten ihre Angriffe besonders auf Panzerketten und Bereitstellungen des Gegners und versenkten mehrfach die feindlichen Angriffsbereitschaften bereits in den Ausgangsstellungen. Als sich der deutsche Gegenangriff entwickelte, zerstörten die deutschen Bomben Bunkerlinien und Feldstellungen des Gegners und kermürbten die Wider-

Londoner Gefasel zum Ueberfall auf Madagaskar

Im einzelnen schreibt der „Daily Telegraph“, das Blatt Churchills, daß die britische Expedition gegen Madagaskar wieder einmal „die Vorteile des Vorkommens im Handeln“ zeige. Der „Star“ führt in seinem Leitartikel aus, daß nun endlich die Affion unternommen worden sei, die von der Öffentlichkeit der Demonstration schon öfter gefordert wurde (!). Die „News Chronicle“ begrüßt insbesondere die Haltung der USA, die in London große Befriedigung ausgelöst habe, zumal sie auch eine energische Warnung für die Zukunft an Frankreich darstelle. Das Londoner Blatt bedauert, daß die aktive Zusammenarbeit mit USA bei diesem Raubzug nach Madagaskar nicht noch intensiver gewesen sei. Allerdings stehe dieser noch ein diplomatisches Hindernis im Wege, nämlich, daß Washington mit sich noch keine diplomatische Beziehungen unterhalte. Das Londoner Blatt gibt nun in seiner Schlussfolgerung Washington den guten Ratsschlag, wie England mit der USA-Regierung endlich vollkommen zu sprechen. Natürlich fehlt es dann in den meisten Zeitungen nicht an der heuchlerischen Bescheinigung, daß Großbritannien und die USA eine totale Wiederherstellung der Integrität der französischen Kolonialgebiete anstreben.

Säuberung im Südabschnitt

Der Angriff auf Folkestone

Berlin, 6. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die britische Hafenstadt Folkestone teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen am Dienstag kurz nach 18 Uhr gegen die englische Südküste vor und griffen im Tiefflug den Bahnhof Folkestone an. Ein unter Dampf stehender Zug wurde durch Bombentreffer schwer mitgenommen. Der hintere Teil des Zuges wurde völlig zerstört, und die vorderen Wagen kippten um. Wirkungsvolle Treffer wurden im Bahnhofsgelände und in einer in der Nähe gelegenen Fabrik erzielt. Außerdem führten die deutschen Kampfflugzeuge Luftwaffenangriffe

Pferderennen zu Düsseldorf

- Tagesspiegel der Wirtschaft*

Mannesmann-HV. In der HV. der Mannesmann-
Söhren-Werke, Düsseldorf, in der ein AK. von 105.71
Mitgl. RM. vertreten war, gedachte der AR-Vorsitzer
Oswald Rösler der im vergangenen Jahr verstorbenen
Mitglieder der Gefolgschaft und Verwaltung, vor
allem Dr.-Ing. Carl Friedrich v. Siemens, der dem

Wieder fünf Spitzfies

Um die Mittagstunde stürzte die erste Spitzfire 35 Kilometer vor Le Havre aus 4000 Meter Höhe in das Wasser. Kurze Zeit später gelang es einem bewährten deutschen Jagdflieger, ebenfalls in einem Jagdgeschwader, innerhalb von zwei Minuten seinen 60. und 61. Luftsieg zu erringen. In 5000 Meter Höhe traf er eine Spitzfire nach kurzem Feuerwechsel so schwer, daß Teile von Flächen und Leitwerk des feindlichen Jägers davonslogen und das Flugzeug senkrecht ins Wasser stürzte. Einige tausend Meter tiefer stellte der gleiche Jagdflieger acht Minuten später die zweite Spitzfire, die nach kurzem Kampf abmontierte und 70 Kilometer vor Le Havre ins Meer sank. Eine vierte Spitzfire schoß 30 Kilometer von der britischen Küste, südostwärts von Portsmouth, ein deutscher Oberleutnant ab, der damit seinen 42. Luftsieg errang. Die fünfte Spitzfire wurde, nachdem der britische Verband von seinem Ziel a b g e r ä n g t worden war, in Küstennähe abgeschossen.

tionären eine feste Dividende von 6 Prozent gewährt werden, auch wenn die Mannesmannröhren-Werke eine geringere Dividende verteilen würden. Die Änderung der Dividendengarantie tritt mit dem 1. Januar 1941 in Kraft. Die Aktionäre erhalten also für 1941 6 Prozent Dividende auf das berechnete Aktienkapital.

Berliner Börse. Kleinste Umsätze kennzeichneten am Donnerstag zum Börsenbeginn die Aktienmärkte. Bei Festsetzung der ersten Kurse erhielt über die Käufe aller variablen Aktienwerte eine Strichnotiz. Auch die übrigen Papiere hatten, abgesehen von Farben, lediglich Umsätze von rund 10 000 RM. Hierbei überwogen leichte Steigerungen. Höher stellten sich

(29. Fortsetzung)

21.
Zwei Stunden später kroch der Herr Kriminalkommissar Paulsen wie ein großer Käfer auf allen Vieren auf dem Rasen und zwischen den Büschen am Schauplatz des nächtlichen Zusammenstoßes herum, indes der beinahe verhaftete Georg Amberg am Straßengraben saß, tiefsinnige

„Brennen Sie sich eine an, wir sind ja hier nicht im Walde“, bat er friedfertig. „Ja, Hoffmann — — Das Ding hat keinen richtigen Zug“

„Na, hören Sie mal! — bemerzte Georg sehr ent-
rüstet. „Da soll doch der Teufel dreinschlagen.
Können Sie denn Ihr schäbiges Mißtrauen nicht

„Sind auch das, wenn es unbedingt notwendig ist.“
(Fortsetzung folgt)

Die Melodie

Von Willi Jäger

Ein kleines Kaffeehaus in der Vorstadt. Seinen grünen überdachten Eingangsflur sieht man von weitem an, daß die Großtante darauf sich bereits breitgemacht haben. Ein Geiger spielt auf. Ein Klavierspieler bearbeitet die Tasten eines vorläufigen Kaffees, an denen man schwarz und weiß nur noch sehr schwer unterscheiden kann. Zwischen den beiden steht der Mann mit den Händen durch seine Mähne und bringt die widerwärtigen Haare wieder in Ordnung, die über die Stirne baumeln. Der Geiger entlockt seinem Instrument, wie es scheint, die letzten Töne, und starrt sich dann an einem Viertel Wein, das Stammgast ihm spendiert haben. In diesem Augenblick tritt ein Herr in grauem Überrock das Lokal. Der Geiger setzt in diesem Augenblick ein Klavierspiel, den er hier noch nie gesehen. Der hängt seinen Überrock an einen morchen Kleiderhaken und bestellt eine Tasse Kaffee. Sieht sich ein wenig um in dem Raum mit den alten Möbeln und den mit Staub bedeckten Bierstühlen geschmückten Lustern. Findet er gemütlich und vertieft sich in eine Zeitung, die eine schamlose Kellnerin vor ihm hinlegt. Sie ist das Juwel in diesem Kaffeehaus. Ein Mädel aus Wien, mit allem Scharm einer Wienerin. Aus Engelsbüschen wachsen zarte Fesseln, und die Weinchen — na, und überhaupt — einfach bezaubernd. Sie heißt Käthe.

Angewandten haben einige Leute an einem Tisch mit dem fremden Herrn beschäftigt. Da plötzlich fährt einer von ihnen, wie wenn er das Glückseligsten gesehen hätte, vom Stuhl auf: „Du, Kubi, das ist doch der Kaiser!“ „Der Ringkämpfer und Pözer?“ „Na freilich.“

Schließlich erzählt diese Neugierde auch die Musik. Sie spielt, Kaiserin zu Ehren, einen Tusch, und danach die Melodie des bekannten Refrains aus einer Operette Walter Kollas: „In meinen Armen... gibt's kein Erbarmen.“ Man singt mit, Kaiserin Beifall und ist begeistert.

Während der Pause, die Klavierspieler und Geiger nun folgen lassen, beschließt sich alles mit dem Sportmann. Mehr, als ihm lieb ist. Und darum ist er froh, als die Musik wieder einsetzt. Diesmal gibt sie eine Melodie aus „Frasquita“ zum besten. Die betörenden Klänge schleichen sich in Ohren und Herzen der Gäste, von denen einige mit unheimlichem Blitzen des Kopfes den Kopf zu der bekannten Weise geben. Nur Kaiserin schüttelt sich vergeblich den Kopf über Text und Melodie. Obwohl beide ihm unangenehm bekannt erscheinen. Es nützt nichts. Er kommt eben nicht darauf. Also fragt er Käthe: „Käthelein, sagen Sie, was ist das für eine Melodie?“

„Was ist das, Käthelein, ob ich weiß mit gleichem Blitzen“, lächelt Käthe und hüpft davon. Es vergeht eine geraume Zeit. Neue Gäste kommen. Käthe hat alle Hände voll zu tun. Bedient da und dort. Legt Zeitungen auf, verschwindet wieder in der Küche und kommt augenblicklich einfach nicht dazu, dem Fragesteller den Melodietitel zu nennen, den sie beim Geiger bereits in Erfahrung gebracht hat.

Die Musik spielt längst wieder andere Weisen. Da endlich ergibt sich für Käthe eine günstige Gelegenheit. Sie kommt eben mit zwei Tassen Kaffee aus der Küche und muß damit zu einem Ehepaar, das ganz in der Nähe des Ringkämpfers und Pözers sitzt, der die Frage nach dem Melodietitel gestellt und dies schon vergessen hat. Nicht aber vergessen hat es die pflichtfertige Käthe. Sie neigt sich dem Gast zu und flüstert ihm distrikt ins Ohr: „Schau, ich bitt' dich, komm' heut' nacht... Herr Kaiser!“

Unglaublich, aber wahr!

Ein merkwürdiges Schicksal wollte es, daß die italienischen Drillingsschwester Barina im fünfzigsten Lebensjahre an verschiedenen Orten, aber am gleichen Tage starben. Der eine wurde in Rom von einem Auto getötet, der zweite erlag in Florenz einem Herzschlag. Der dritte Bruder wurde in Mailand bei der Nachricht von dem Tode seiner beiden Brüder vom Schlag getroffen und starb auf der Stelle.

Wo blieben die „Tränen der Jungfrau“?

Die Schmutzaffette der Kaiserin Elisabeth

Vor 45 Jahren war eine Kaiserin in der Bai der griechischen Insel Korfu eine silberne Kassetten ins Meer, die ein kostbares, in seinem Wert kaum abzuschätzendes Perlenhalsband enthielt. Die jüdische, unglückliche Kaiserin Elisabeth von Österreich war es, die diesen Schatz dem Meer anvertraute, nicht weil sie um seine Sicherheit fürchtete, sondern weil die herrlichen Perlen ihrer Kette, eines der schönsten Schmuckstücke der Welt, trant zu werden begannen.

Man hat das Perlenhalsband der Kaiserin Elisabeth die „Tränen der heiligen Jungfrau“ genannt. Aber eines Tages begann der Glanz dieser „Tränen“ nachzulassen; es war, als habe die Schwerkraft, die das Gemüt der ruhenden und tranken Kaiserin umflorte, auch sie in Mitleidenschaft gezogen. So beschloß man am Anraten der Racheleute, den Perlen eine sogenannte Meereskur angedeihen zu lassen, um ihnen ihre alte Schönheit wiederzugeben. Man betritt allgemein den Standpunkt, daß mütterliche Naturperlen, die man ein Jahr lang in frischem Meerwasser liegen läßt, ihren frischen Glanz zurückgewinnen. So wurde für diesen Zweck eigens eine Kassetten konstruiert, die mit kleinen Löchern versehen war, so daß das Meerwasser ungehindert Zutritt erhielt. Man befestigte sie an einer fünfzig Meter langen Kette, die an einem Felsen festgeschmiedet wurde, und versenkte sie mit ihrem kostbaren Inhalt ins Meer.

Die Kaiserin Elisabeth, die die romantische Insel Korfu zu ihrem Lieblingsaufenthalt gemacht hatte — Franz Joseph hatte seiner Gattin, die das Hofleben in Wien nicht ertragen mochte, auf Korfu

Mit 42 Jahren 23 Kinder

Wie aus Budapest berichtet wird, hat die Frau eines ungarischen Bauern, Johanna Thödr, soeben ihrem 23. Kinde das Leben geschenkt. Dem Mitarbeiter einer Zeitung, der die Frau aufsuchte, erklärte sie, daß sie, da sie erst 42 Jahre alt wäre, hoffte, in den kommenden Jahren noch zwei oder drei Kinder zu haben. Der Mann sagte, er wäre allmählich, dem Vaterland zehn Söhne zur Verfügung stellen zu können, und er hoffte, daß einer von diesen ein Krieger werden würde.

Sechs Wochen Solenfeier

für eine Zigeunerkönigin

Die schwedische Zigeunerkönigin Eva Maria Karaslo ist gestorben und wurde bei Örebro unter dem Julauf von Tausenden von Personen begraben. Sie ist zwischen 85 und 90 Jahre alt geworden und hat in einem Krankenhaus ihr Leben beendet. Als sie vor langen Jahren in Spanien eine Humpfling heiratete, dauerten die Hochzeitsfeierlichkeiten sechs Wochen, ebenso lange werden jetzt die Totenfeierlichkeiten, zu denen Hunderte von Zigeunern zusammengekommen sind. Die Karaslo hat 15 Kinder gehabt, von denen der Älteste 67 Jahre alt ist.

Deutsche Musik in Japan

Dr. Totio, 6. Mai. Die deutsch-japanischen Kulturbeziehungen haben durch den Krieg in Ostasien eine Unterbrechung erfahren, sie konnten sogar noch beträchtlich ausgebaut werden. Schon der Münchner Feldmarschall Carl Hartmann hatte zu Anfang des Krieges die Japaner hell begeistert. In der Spitze eines Rückblicks auf die 1941 und 1942 in Japan aufgeführten deutschen Werke verdient die Tätigkeit des seit 40 Jahren in Japan ansässigen deutschen Musikers Professor August Junfer genannt zu werden. Er hat als Instruktoren den beherrschenden Einfluß der deutschen Musik auf die japanischen Militärmusik sicher gestellt. Im Juli 1941 übernahm Professor Junfer auch die Leitung des Shojiku-Symphonieorchesters, mit dem er von Beethoven bis zur zweiten, fünften und siebenten Symphonie und die Coriolan-Ouvertüre sowie Ouvertüren von Weber aufgeführt. Im größten Saal Tokio, der Hibiya-Halle, bot er mit einem 450 Mann starken Chor und 65 Mann Orchesterbesetzung die „Fidelio“, mehrere Bach-Kantaten und Teile aus Gluck's „Orpheus und Eurydike“.

Drei Beethoven-Konzerte mit Orchester und Chor der Staatlichen Musikakademie in Tokio dirigierte der deutsche Musikdirektor Helmut Fellermer. Die neunte Symphonie Beethovens wurde aus einem Konzert Fellermers auf alle japanischen Rundfunksender übertragen. Anschließend brachte Professor Fellermer daselbst das Werk und das G-dur-Klaviersonate von Beethoven in sieben Konzerten zu Gehör, die mehr als 15.000 Hörer hatten, darunter Mitglieder des Kaiserhauses. In Tokio mußte der Konzertsaal wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden. Ein Brahm's-Abend in der Staatlichen Musikakademie in Tokio enthielt das Schicksalslied, das d-moll-Klaviersonate und die erste Symphonie. Tiefen Eindruck hinterließen bei den japanischen Hörern auch zwei Konzerte, die Fellermer im März 1942 in der großen Hibiya-Halle mit Tellen aus fast allen Musikformen Richard Wagner's gab. Im japanischen Rundfunk trat Fellermer mit dem Neuen Symphonieorchester außer für klassische Werke auch für Paul Graener's „Türmchen der Liebe“ und „Kiste von Sanssouci“ ein. Als nächstes deutsches Werk bereitet die Staatliche Musikakademie Haydn's „Jahreszeiten“ vor.

Tiefe Spuren haben auch zwei deutsche Künstlerinnen hinterlassen, die zu vorübergehendem Aufenthalt in Japan weilten. Die Sopranistin Maria von Helfert gab allein in Tokio während des Winters 1941/42 zwanzig Konzerte. Mit Liedprogrammen von Handel bis Wagner unternahm sie eine Konzertreise. Die Sätze waren stets überfüllt. Für die Kunst des Cembalo-Spiels war nachdrücklich Professor Eta Harisch-Schneider. Ihr und die japanischen Erziehungsführerinnen von Nob. Seb. Bach's „Musikalischem Opfer“ und „Goldberg-Variationen“ zu danken, die vor ausverkauften Häusern in Tokio stattfanden. Auf 22 öffentlichen Konzerten veranfaltete die Künstlerin bisher 25 Cembalo-Abende in ihrem Heim in Tokio, wo vor führenden Persönlichkeiten aus der japanischen Gesellschaft von Frau Harisch-Schneider unterrichtete japanische Instrumentalistinnen Cembalo-Musik vortrugen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Vesper, Wuppertal-Ba., Hügelstr. 85, Uffz. Günter Neuburg, z. Zt. Wehrm. 9. Mai 1942.

Hans Kötting, Luise Kötting geb. Birkenstock, Vermählte. Wuppertal-Ba. (Untere Lichtenplatzstr. 20, Obere Sehlhofstr. 41), 8.5.1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kapellmeister Erni Henckels, z. Zt. bei der Wehrmacht, Ingeborg Henckels geb. Monjauf, Wuppertal-Ba. (Vohwinkel, Kaiserstr. 42), den 9. Mai 1942. Trauung: 14.15 Uhr evgl. Kirche Vohwinkel.

Reinhold Werner. — Hohefreude zeigen wir hiermit an, daß unser Stammbuch angekommen ist. Frau Werner Lammich (z. Zt. J. Hospital), Werner Lammich (bei der Wehrm.), den 5. Mai 1942.

Geit Siegfried. — Unser Udo hat ein Bräutchen bekommen. In dankbarer Freude: Maria Koch geb. Gieske (z. Zt. St.-Josefs-Hospital, privat), Fritz Koch (z. Zt. Wehrm.). Den 5. Mai 1942.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten Sohnes Hans-Peter an. Margot Scheuermann geb. Kurr, Dipl. Kaufmann Herbert Scheuermann, Wuppertal-E., Jaegerstr. 28 (z. Zt. Landesfrauenklinik), den 6. Mai 1942.

Karin. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Anni Heerdt geb. Röllinghoff (z. Zt. Klinik Fischertal 56, privat), Helmut Heerdt (z. Zt. bei d. Wehrm.). Wuppertal-Nächstebreck, Zu den Dolmen 56, den 6. Mai 1942.

Renate Dorothea, 5. 5. 1942. Voller Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unserer Tochter an. Marianne Sopp geb. de Haan (z. Zt. Albrechtskrankenhaus, Hainstr. 1, privat), Ernst Sopp.

Stall Karl. — Für die anlässlich unserer Kriegstraue erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Albert Reimer und Frau Erika geb. Dausend. Wuppertal-Rond, den 6. Mai 1942.

Stall Karl. — Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Ewald Breukmann und Frau Erna geb. Bente. Hahnenhausen, im Mai 1942.

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Werner Koenen und Frau. Wuppertal-E. (Seilerstraße 15), den 7. Mai 1942.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank. Wilhelm Biels und Frau, Hünfeldstr. 109.

Stall Karl. — Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit und Blumen spenden danken herzlichst Berta Krock, Heinrich Schumacher. Wuppertal-E., Varresbeckerstr. 1.

Unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Ww. Otto Veh, zum 83. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Ihre Angehörigen. 2046f

In unerschütterlichen Glauben an seinen Führer und Großdeutschlands Zukunft entschloß sich nach kurzem, schwerem Leiden am 5. Mai 1942 im Alter von 36 Jahren in einem Reservelazarett mein innigst geliebter Mann und bester Lebenskamerad, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der Lehrer

Pg. Hans Anton Werdtke Oberleutnant in einem Landesschutz-Batt.-SA-Obertruppführer und Zellenwächter der NSV, Inh. des E. K. I. und II. Kl. und des Verdienstabzeichens aus dem Weltkrieg sowie ander. Auszeichnungen. Ein treuer Kamerad von vorbildlichem Charakter, nie erlahmendem Pflichtbewußtsein und unermüdlichem Fleiß, war er immer einsatzbereit und daher beliebt und geachtet bei allen seinen militärischen, parteilichen und beruflichen Stellen. Er hat sein Leben stets in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Mehr sein als scheinen, war ihm oberstes Gesetz. Sein Glaube an Deutschlands Größe und sein Einsatz sollen uns Vorbild sein. — In tiefer, stolzer Trauer: Luise Werdtke geb. Buchsht., auch im Namen der Angehörigen. Wuppertal-Ba., An der Bergbahn 3a.

Die Beisetzung findet Sonntag, 9. Mai, um 14 Uhr, in der Ruhmeshalle Wuppertal-Ba. statt; anschließend Überführung nach dem Ehrenfriedhof. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Dem bewährten Lehrer und Erzieher ist ein ehrendes Andenken gewidmet. Der Oberbürgermeister.

Heute nacht 0.15 Uhr entschlief nach längstem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Barth sen. im hohen Alter von 84 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben. In stiller Trauer: Geschw. Barth und alle Anverwandten. Wuppertal-Oberb., Kleestraße 59, Ahlen Westf., Flen (Schweden), den 6. Mai 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 9. Mai, 13 Uhr, von der Auferstehungskapelle Norrenbergstr. aus statt.

Auch ich betraure das Hinscheiden des Entschlafenen. Seine Dienste sichern ihm ein ehrendes Gedenken. Firma August Behling.

In den Kämpfen im Osten fiel am 6. 4. 42 mein lieber, fröhlicher Mann, der Vater unserer beiden Kinder, mein geliebter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Studienrat Werner Winterhager Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt. im Alter von 35 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen: Nelly Winterhager geb. Pfankuch; Gisela und Henrich Winterhager; Frau Albert Winterhager geb. Boit.

Wuppertal-E., den 5. Mai 1942. am Buschhüschchen 29a

Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt verliert in Leutn. Winterhager einen vorbildlichen Erzieher und guten Kameraden, dessen sie sich immer mit Stolz erinnern wird. Westermann, Anstaltsleiter.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde unser lieber, treuender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Theodor Möhle d. Ao. im Alter von 84 Jahren am 5. 4. 42 von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer: Th. Möhle d. J.; Malli Möhle geb. Lenk; Eng. Jacobs geb. Möhle; Rud. Jacobs; Marg. Flüchter geb. Möhle; Just. Flüchter; Else Elise geb. Möhle; Dipl.-Ing. Ed. Elise, Direktor, z. Zt. Hauptmann im Felde, und 5 Enkelkinder.

Wuppertal-E., Neuensteich 93, Rd.-Lütrichg., Sindelfingen i. Wtbg. Die Beerdigung findet Samstag, 9. 5. 1942, um 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

In aufrichtiger Mittrauer werden wir des verstorbenen Gründers unserer Firma stets ehrend gedenken. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Th. Möhle, Inh. J. Flüchter, Wuppertal-E. r8845

Psalm 23. Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel, mein lieber Bräutigam

Ernst Rühl im Alter von 28 Jahren. — In stiller Trauer: Frau Ww. Ida Rühl geb. Naber; Paul Rühl und Frau Elfriede geb. Greis; Karl Rühl, z. Zt. im Felde, und Frau Paula geb. Köhler; Willi Rühl, z. Zt. Kriegsmarine, und Frau Irmgard geb. Rühl; Herbert Köhler; Hans Rühl, z. Zt. Kriegsmarine; Günter, Karlheinz, Klaus-Jürgen Rühl; Grete Klein als Braut.

Wuppertal-Ba., den 6. Mai 1942. Wegnerstr. 16

Die Beerdigung findet am Samstag, 9. Mai, nachm. 19 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs am Norrenberg aus statt. 2046f

Röm. 8 Vers 18. Heute nacht 22 Uhr durfte unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Geseberg sen. im Alter von 78 Jahren in Frieden heimgehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Geschw. Geseberg. Wuppertal-Ba., den 5. Mai 1942. Hirsbergstr. 19 2079a

Die Beerdigung findet am 9. Mai um 15 Uhr von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Gestern nahm mir der unerbittliche Tod meinen liebsten Mann, seinen Kindern den unersetzlichen Vater, den treuesten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn Fritz Siegel im 53. Lebensjahre durch Herzschlag. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Emmy Siegel geb. Dirksen. Wuppertal-Ba., den 7. Mai 1942. Elberfelderstr. 38

Die Beerdigung findet Sonntag, 9. Mai, nachm. 15.30 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. k7629

Auch wir verlieren in dem Entschlafenen einen fleißigen und lieben Arbeitskameraden. k7629

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Spies & Engstfeld.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief gestern mittag gegen 11.45 Uhr nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilhelm Picard Rosa geb. Haas im Alter von 71 Jahren. — In stiller Trauer: Familie Wilhelm Picard & J. und Anverwandte. Wuppertal-Cronb., den 1. Mai 1942. Hammerweg 6

Die Beerdigung findet Freitag, 8. Mai, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs aus statt. — Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. u105

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Wilh. Rosenkranz Käte geb. Vach; Trägerin des gold. Ehrenkz. der dtsch. Mutter in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser im Alter von beinahe 81 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen. Wuppertal-Ba., den 6. Mai 1942. Bartholomäustr. 43

Die Beerdigung findet Samstag, 9. Mai, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs aus statt. Hugostr. aus statt. 283-1d

Statt besonderer Anzeige Heute morgen 7.4 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, mein treusorgender Vater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Langensiepen im Alter von 78 Jahren. — In tiefer Trauer: Frau Ewald Langensiepen Paula geb. Kampmann; Irmgard Pierburg geb. Langensiepen; Horst Pierburg, z. Zt. im Felde, und Anverwandte.

Wuppertal-E., In den Birken 6, Post Birken über W.-Vohwinkel, Opladen, den 4. Mai 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 9. Mai, mittags 1.15 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs in der Varresbecker aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte zum Friedhof zu senden. k7589

Heute morgen 10 Uhr nahm der Herr nach kurzer Krankheit unsere innigst geliebte, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Urgroßmutter

Frau Ww. Wilh. Küpper Henriette geb. Jörke im Alter von 86 Jahren in Frieden heim. — In stiller Trauer: Wilhelm Küpper jun. und Frau; Ww. Karl Küpper; Ww. Willi Armond geb. Küpper; Anna Küpper; Willi Heinze und Frau Selma geb. Küpper und Anverw. Wuppertal-Ba., den 6. Mai 1942. Eintrachtstr. 142

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Schellenbeck aus statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. 283-3d

Gestern morgen entschlief nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ww. Otto Spies verw. Groß, Hulda geb. Bauer im Alter von 54 Jahren. — In tiefer Trauer: Karl Groß, z. Zt. im Felde, und Frau Marta geb. Hoock; Frau Ww. Hilde Hoier geb. Groß; Herbert Rogall, z. Zt. im Felde, und Frau Herta geb. Groß; Willi Schölke, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Lotte geb. Spies; 5 Enkelkinder und Anverwandte. Wuppertal-Ba., den 6. Mai 1942. Wickingstr. 2

Die Beerdigung findet Freitag, 8. Mai, 14 Uhr, von der Kapelle an der Brändströmstr. aus statt. Zugedachte Kranzspenden erbitten wir zum Friedhof. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten. f

Danksgang — Statt Karten Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen durch Wort, Geleit und Blumen spenden erwiesen wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen: Walter Tesche, Wuppertal-Ba., im Mai 1942. 20459

Zuverlässige Helfer der Menschheit

sind pharmazeutische Präparate, die schon seit Jahrzehnten zur Erhaltung der Gesundheit unschätzbare Dienste leisten. Sie schützen vor manchem Ungemach und erleichtern das Leben zahlloser Menschen in allen Teilen der Welt.

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

„Spüren“ Sie Ihren Magen?

Eine alte Wahrheit! Der Magen ist stets der beste, den man niemals „spürt“. Sodabrennen, Magendruck oder Völlegefühl nach dem Essen — das sind meist Anzeichen übersteigerter Absonderung von Magensäure. In solchen Fällen genügt oft schon 2-4 Tabletten Biserite Magnesia, um Erleichterung zu schaffen. Der Säureüberschuß wird gebunden — Sie und Ihr Magen fühlen sich wohl.

Biserite MAGNESIA

In allen Apotheken für RM. 1,20 (ca. 60 Tabletten) zu haben.

Soeben erschienen!

Adreßbuch Wuppertal 1942

Es kann noch eine beschränkte Anzahl von Büchern an Nichtvorbesteller abgegeben werden. Preis RM. 22.50 (evtl. zuzügl. Versandkosten)

J. H. Born, W.-E., Adre 40/44

Oscar Born, W.-E., Büchse 24/26

mit Franziska Kinz, Otto Wernicke
Die Deutsche Wochenschau
- Beg.: 2,20, 4,50, 7,20. Jugendl. nicht zugel.

**Verlisse
Ber
Muppe**

Anzeigenpre
Familien-A
für Aufnah
Betriebsstü
nicht geheft

Nr. 10

Die W

DNB. 2
richten = M
Marine g
nische Flot
zende G
meer, op
einem An
englisch-no
zielte. Wä
wahrschein
Freitags b

DNB.
Kaiser
tier g
llhr japan

In der
Meer an
versenk
kanischen
town“
ein ameri
Typ „Ca
tisches Kri
jüte“. S
ischer Kreu

Die S

Tokio, 8.
dung des fa
schen Sees
herzorgeht, gr
rine bei ihre
Xen-Guin
kombinier
sche Flott
amerikanisches
Klasse. Der
gehört der „C
Die Seeschl
Sie wird den
See“ erhalten.

Der 19 000
Kriegszenträger
modernsten K
im April 1936
digkeit von 34
aus acht 12,7-
Luftabwehrge
2072 Mann
sonal zu zähl
an Bord.
Der 33 000
„Saratoga“

